DRESDNER PHILHARMONIE

8. FEB 2019

Das Phantom der Oper

KULTURPALAST DRESDEN

KULTURPALAST
DRESDEN

DRESDNER
PHILHARMONIE

BIG BAND UND ORCHESTER

26. APR 2019, FR, **19.30 UHR**
27. APR 2019, SA, **19.30 UHR**
KULTURPALAST

Lovano / Mingus / Abene: Auszüge aus „Symphonica"
Marsalis: „Swing Symphony"

Wayne Marshall | Dirigent
WDR Big Band
Dresdner Philharmonie

© Edgar Brambis

26. APR After Concert Lounge
in der „Herkuleskeule" (Eintritt frei)

ticket@dresdnerphilharmonie.de
dresdnerphilharmonie.de

„The Phantom of the Opera“

Stummfilm
USA 1925

Rupert Julian, Lon Chaney, Edward Sedgwick | Regie
Elliot J. Clawson, Raymond L. Schrock, Frank M. McCormack | Drehbuch
Carl Laemmle | Produktion
Milton Bridenbecker, Virgil Miller, Charles Van Enger | Kamera
Edward Curtiss, Maurice Pivar, Gilmore Walker | Schnitt

Darsteller

Lon Chaney | Erik, das Phantom
Mary Philbin | Christine Daaé
Norman Kerry | Vicomte Raoul de Chagny
Arthur Edmund Carewe | Ledoux
Gibson Gowland | Simon Buquet
John Sainpolis | Comte Philip de Chagny
Snitz Edwards | Florine Papillon
Virginia Pearson | Carlotta (in der Fassung von 1929 als Carlottas Mutter)
Mary Fabian | Carlotta (nur in der Fassung von 1929)

Dauer: 106 Minuten

mit Orgelimprovisation

Olivier Latry | Orgel

PALAST-
ORGANIST

Nina Goslar

THE PHANTOM OF THE OPERA

LON CHANEY AT HIS BEST

Die Handlung

Paris, in der letzten Dekade des 19. Jahrhunderts: Ein mysteriöses Wesen haust in den Kellergewölben der Pariser Oper und versetzt die Belegschaft in Angst und Schrecken. Keiner hat es leibhaftig gesehen, aber es steht in enger Verbindung mit der jungen Sängerin Christine Daaé, die dem Phantom ihren Aufstieg zur gefeierten Sängerin verdankt. Als Gegenleistung will das Phantom, das eine Maske trägt, Christines Zuneigung. Die ehrgeizige Christine ist bereit, ihm in die Katakomben tief unter der Oper zu folgen. Als sie ihre Neugierde nicht bezwingen kann und ihm die Maske vom Gesicht reißt, ist sie vom wahren Anblick schockiert und will von den Avancen des Phantoms nichts mehr wissen. Sie darf in die Oberwelt unter der Bedingung zurück, nie wieder ihren bisherigen Verehrer, Vicomte Raoul zu sehen. Aber Christine versteht nichts, sondern sucht Schutz bei Raoul, als sie ihn beim Maskenball trifft. Das Phantom belauscht das Gespräch auf dem Dach der Oper, bei der die beiden eine Flucht nach England vereinbaren, und ersinnt eine furchtbare Rache an den jungen Liebenden…

Das Buch, die Geschichte, die Oper

Nach dem großen Erfolg mit „The Hunchback of Notre Dame / Der Glöckner von Notre Dame“ suchte 1923 Carl Laemmle, der Gründer von Universal Pictures, einen weiteren Stoff für den schon zu seiner Zeit gefeierten Schauspieler Lon Chaney und fand ihn in dem 1910 erschienenen Buch des französischen Trivial-Schriftstellers Gaston Leroux (1868 – 1927) „Le Fantome de l'opéra“. Laemmle hatte Leroux eher zufällig bei einer Parisreise kennengelernt und sein Buch in einer Nacht gelesen. Es war die Geschichte eines zynischen, körperlich entstellten Komponisten, der eine phantomhafte Existenz in der Pariser Oper führt.

Gaston Leroux ließ sich dabei auch von der Baugeschichte der Pariser Opéra Garnier inspirieren, die zwischen 1861 und 1874 erbaut worden war. In der Zeit der Pariser Commune diente der Rohbau mit seinen Kellern u. a. dazu, Waffen und Gefangene unterzubringen. Wie der Autor Frederik Forsyth (WELT 4. Dezember 1999) schreibt, kam es in den tief unter der Erde liegenden Gewölben zu Folterungen und Hinrichtungen, und noch viele Jahre später

Filmplakat 1925

wurden verscharrte Skelette entdeckt. Diese unterirdische Welt und die Idee, in der Finsternis dort unten lebe ein körperlich Entstellter, faszinierten Gaston Leroux 40 Jahre später und regten seine Phantasie an, die er geschickt mit realen Begebenheit verknüpft.
Im Jahr 1896 fiel wirklich ein Teil des sieben Tonnen schweren Kronleuchters in den Zuschauerraum, keine Erfindung sind auch der unterirdische Fluss und der See. Alljährlich muss heute noch in Paris das Wasser aus den Fundamenten der Opéra Garnier gepumpt werden.

Dreharbeiten

Die Dreharbeiten sollten am 1. August 1924 beginnen, wurden aber wegen Veränderungen des Studio-Sets und am Skript verschoben. Sie begannen schließlich am 29. Oktober 1924 und dauerten zehn Wochen bis Januar 1925. Für die Inszenierung der Szenen in der Oper wurden auf dem Universal Gelände kostspielige Sets errichtet, um das große Treppenhaus und den Zuschauerraum so genau wie möglich nachzubilden. Die Entwürfe des Filmarchitekten Ben Carre gehen auf originale Bauzeichnungen für die Pariser Oper zurück, wo Carre selbst gearbeitet hatte. Ihm gelang es, für den Film ein düsteres Labyrinth von Treppen, Gängen und Nischen zu schaffen, in denen sich das Grauen glaubhaft einnistet. Und in der Tat hat die Pariser Oper 17 Stockwerke, ein Drittel davon unterirdisch. All das war – und ist z.T. noch heute – in der Studio-Bühne 28 zu sehen.
Regie führte der ehemalige Schauspieler Rupert Julian aus Neuseeland. Er war ein Kollege des genialen Lon Chaney und mit

Das Phantom (Lon Chaney) tot an der Orgel, Filmstill

ihm in den beiden Filmen „The Small Town Girl“ und „The Kaiser, the Beast of Berlin“ vor der Kamera gestanden. Rupert Julian galt als versierter Schurken-Darsteller, was wohl auch mit seinem cholerischen Charakter zu tun hatte. Jedenfalls ist überliefert, dass es viele Auseinandersetzungen zwischen ihm und Lon Chaney während der Dreharbeiten am „Phantom“ gab und dass Chaney in einigen Szenen selbst Regie führte, während Rupert Julian auf dem Studiogelände zeterte. Das Studio war sich über den Schluss uneinig. Drei Versionen wurden geschrieben, zwei davon verfilmt. Gefilmt, aber nicht verwendet, wurde eine Variante: Das Phantom entlässt die beiden Liebenden, nachdem es von Christine geküsst wurde. Später entdeckt der Mob das liebeskranke Phantom, das tot über seiner Orgel hängt, gestorben an gebrochenem Herzen. Ein traurig-romantisches Ende, ganz anders als das Ende, mit dem der Film letztlich in die Kinos kam.

Cast

Mit Lon Chaney stand einer der größten Schauspieler der Stummfilmgeschichte vor der Kamera. Chaney war damals 41 Jahre alt und sollte noch sechs Jahre leben, bevor er an Krebs starb. Seine künstlerischen Nachfolger sind die beiden Horrorfilmstars Bela Lugosi und Boris Karloff, aber keiner hatte die Virtuosität von Lon Chaney, dem „Man of a Thousand Faces". Chaney war bekannt für seine Masken, die er selbst entwarf und für die er sich schmerzhaften Prozeduren unterzog. Für das entstellte Gesicht von Erik soll er sich Metallringe in die Nasenlöcher und milchige Ei Membranen in die Augen gesetzt haben, die Augenhöhlen vergrößerte er mit dünnen Drähten. Mit Implantaten und Kitt verwandelte er sein Gesicht bis zur Unkenntlichkeit. Zugleich war Chaney ein ungeheuer gewandter Schauspieler, der mit ganzem Körpereinsatz spielte. Die erste Hälfte des Films trägt Chaney eine Maske, d. h. die gesamte Gefühlshaftigkeit kommt aus seinem Körper. Die Demaskierungsszene gehört zu den Schlüsselszenen des Horrorfilms und provozierte zu ihrer Zeit Angst und Panik, Leute fielen in Ohnmacht oder verließen schreiend das Kino.

An Chaneys Seite spielen Mary Philbin, einstmals Schönheitskönigin und Universal's Antwort auf Mary Pickford, sowie Norman Kerry in der Rolle des Vicomte Raoul de Chagny. Kerry war auch schon bei „The Hunchback of Notre Dame" dabei. Carl Laemmles Nichte Carla wirkte als Prima Ballerina im Film mit. Noch nach 70 Jahren erinnerte sie sich im Gespräch mit Michael Blake, der die Biographie von Chaney schrieb: „Die Proben für die Ballettszenen dauerten ein oder zwei Wochen. Es war ein sehr beeindruckendes Set, das wie ein echtes Theater wirkte. Sie hatten Statisten im Zuschauerraum, die nach unseren Nummern applaudierten. Ich kann mich an Lon in seiner Maske erinnern, die war ziemlich angsterregend. Ich weiß nicht, wie Mary Philbin diese Maske jeden Tag ausgehalten hat, aber wahrscheinlich half sie ihr in den Szenen, in denen sie Angst spielen musste."

Lon Chaney, der Mann der tausend Gesichter, als Phantom

Das Phantom (Lon Chaney) und Christine (Mary Philbin)

Farben

Eine weitere Attraktion des Films sind seine Farben. In den 1920er Jahren konkurrierten die US-amerikanischen Studios wie MGM, Paramount oder Universal mit spektakulären Farbfilmen, bei denen das frühe zwei-Farben Technicolor-Verfahren eingesetzt wurde, das vorläufig nur rote und grüne Partien abbilden konnte. So in den beiden Cecil B. DeMille Filmen „The Ten Commandments“ (1923) und „King of Kings“ (1926), „Ben Hur“ (1925) oder in Douglas Fairbanks’ „The Black Pirate“ (1926). Für „The Phantom of the Opera“ wurden ursprünglich mehrere Sequenzen im Technicolor-Verfahren gedreht, erhalten ist davon nur das Material in der Maskenball-Szene. Die berühmte Nachtszene auf dem Dach der Oper wurde auf Schwarz-Weiß-Material gedreht und anschließend in einem Kombinationsverfahren koloriert: das Filmbild wurde monochrom blau eingefärbt, das rote Kostüm des Phantoms mit der Hand nachkoloriert.

Work-in-progress

Nach den Dreharbeiten fanden ab Januar 1925 in Los Angeles Testvorführungen statt. Das Publikum war schockiert. Aufgrund der Kommentare beschloss das Studio, zusätzlich Szenen zu drehen, die der Geschichte etwas mehr Romantik und Komik geben sollten. Diesen Aufschub nutzte die Marketing Abteilung bei Universal, Kampagnen zur Bewerbung des Films auf den Weg zu bringen und Lizenzen für Produkte zu vergeben, die mit dem anstehenden Kinostart auf den Markt kommen sollten. Angeboten wurden ein ‚Phantom Candy‘ und ein neuer Lippenstift ‚Phantom Red‘. Ein Zauberer mit dem Namen Thurston wurde engagiert, um die Erstaufführungen in verschiedenen Städten zu begleiten.

In der ursprünglichen Version endete der Film damit, dass Erik, wie sich das Phantom nennt, tot über seiner Orgel liegt. Für die neue Version wurde Komödienregisseur Edward Sedgwick mit der Inszenierung eines

Filmplakat 1925

alternativen, ganz auf Action gesetzten Schlusses betraut: Erik entkommt dem Mob in einer Kutsche und wird anschließend zu Fuß durch die Straßen von Paris (vorbei an der Kulisse von Notre Dame aus dem „The Hunchback of Notre Dame") in die Seine gejagt. Außerdem sollte die Liebesgeschichte durch nachgedrehte Szenen mehr Gewicht bekommen, indem eine weitere männliche Rolle zugefügt wurde. So waren es plötzlich drei Männer, die um Christines Zuneigung konkurrieren. Nach der zweiten Testvorführung im April 1925, dieses Mal in San Francisco, fand eine weitere komplette Überarbeitung der Zwischentitel statt, um den Film dann endlich im September 1925 starten zu lassen.

Die verschollene Stummfilmfassung (1925)

„The Phantom of the Opera" ging als sogenanntes ‚Universal-Jewel' in den Verleih; unter diesem Label bot das Studio seine Prestige-Produktionen den größeren Kinos an. Im Gegensatz zu den anderen Major-Studios der damaligen Zeit hatte Universal keine eigenen Kinos oder kontrollierte auch keine Theaterkette, sondern musste seine Filme bei unabhängigen Verleihern anbringen.

Am 6. September 1925 war die New York Premiere im Astor Theatre. Die Kritik reagierte gespalten – lobte die Schauspielleistung von Lon Chaney, fand den Film aber insgesamt zu düster, zu erschreckend. Ganz anders die Reaktion beim Publikum. Einem Bericht in der *Moving Picture World* zufolge war der Verkehr am Times Square durch die langen Besucherschlangen, die trotz Dauerregen vor dem Astor Kino standen, massiv behindert. Auch die Bereitschaftspolizei, die von der Polizeistation an der 47. Straße herbeigerufen war, konnte die Situation nicht entscheidend klären. Hunderte boxten sich

ihren Weg zum Kino frei und wollten hinein. Nicht nur in New York war der Film ein großer Publikumserfolg. Wenn die auf der Lon Chaney Fanseite veröffentlichten Zahlen stimmen, spielte „Phantom“ $ 2,014,091 ein und erzielte damit eines der höchsten Einspielergebnisse der Stummfilmzeit. Die Produktionskosten lagen bei $ 632,357, während sonst ein Universal-Film im Durchschnitt damals ca. $ 100,000 in der Herstellung kostete. Universal hatte einen Gewinn von $ 539,682. (http://members.aol.com/ChaneyFan/141.htm)

Die hybride Version von 1929 – Ausgangsmaterial der heutigen Vorführkopie

Angesichts des wirtschaftlichen Potentials wollte Carl Laemmle sich nicht die Chance entgehen lassen, fürs anbrechende Tonzeitalter eine weitere Fassung aus dem vorhandenen Filmmaterial herzustellen. Universal entschied, dem Film einen Prolog, Dialoge, Soundeffekte und eine Musik (zumindest an einzelnen Stellen) zu verpassen. Alle Opernszenen wurden für dieses Remake neu gedreht, das Chaney-Material hingegen blieb. Zudem wurde die Handlung leicht variiert: Christines Konkurrentin Carlotta wird von der Opernsängerin Mary Fabian (und nicht mehr von Virginia Pearson) gespielt, die wiederum als Carlottas Mutter eingesetzt wird. Allerdings folgen die Credits nicht genau diesen Umbesetzungen.

So kam „The Phantom of the Opera“ noch einmal als Hybridfilm, in dem Stumm- und Tonfilm gemischt sind, ins Kino. Die Filmverleih-Infos weisen darauf hin, dass „Lon Chaney’s Darstellung des Phantoms stumm ist.“ Trotzdem wurden einige Sequenzen von einem unbekannten Schauspieler nachgesprochen. Lon Chaneys Stimme ist nur in seinem letzten Film, dem Tod Browning Films „The Unholy Three“ (in der Version von 1930) zu hören.

Die einzige historische 35mm-Kopie, die von „The Phantom of the Opera“ überliefert ist, ist die stumme Version dieser Hybridfassung. Sie enthält die Originalszenen in zweifarbigem Technicolor vom legendären Maskenball und lässt ahnen, wie prächtig wohl die Originalversion aussah. Stumm ist die Kopie, weil sie für Kinos in Übersee hergestellt worden war, die noch keine Tonfilme abspielen konnten.

Die Filmrestaurierung fand bei der Pariser Firma Lobster Films statt, die eine hohe Expertise für amerikanischen Stummfilm und für die Restaurierung von Farbmaterial hat. Die Zweifarben-Technicolor-Sequenzen waren gut erhalten und konnten durch Digitalbearbeitung in ihrer ursprünglichen Farbigkeit wiederhergestellt werden. Komplizierter war

Die Opéra Garnier auf einem kolorierten Druck nach einer Fotografie, zwischen 1890 und 1900 – Schauplatz von „The Phantom of the Opera“

die berühmte zweifarbige Nachtszene auf dem Dach; hier war – wie in der Frühzeit des Kinos – keine andere Technik adäquat als die der Handkolorierung frame by frame.

Weiterleben

„The Phantom of the Opera“ wurde noch fünf Mal verfilmt (1943, 1962, 1983, 1989, 1990) und erlebte zahlreiche Bearbeitungen, wie etwa das Musical von Andrew Lloyd Weber, das inzwischen zu den zehn meistgespielten Musicals gehört. Aber keine dieser Bearbeitungen reicht an die kongeniale Version mit Lon Chaney in der Hauptrolle heran. Später entwickelte sich Universal mit „Dracula“, „Frankenstein“ und „The Invisible Man“ zum Spezialstudio für Horrorfilme. Gleichwohl ließ Universal das Copyright von „The Phantom of the Opera“ im Jahr 1953 auslaufen, setzte den Klassiker auf ‚public domain‘ und verlor damit ein kleines Vermögen an Lizenzgebühren. Für Lon Chaney Fans kein Thema, sie interessiert eher, wo ein anderer Schatz der Filmgeschichte abgeblieben ist: „London after Midnight“, vielleicht lagert eine Kopie in der Pariser Oper?

Der französische Organist **OLIVIER LATRY,** 1962 in Boulogne-sur-Mer geboren, gilt als einer der bemerkenswertesten und vielseitigsten Konzertorganisten und Orgel-Improvisatoren seiner Generation. Bereits im Alter von 23 Jahren wurde er Titularorganist an der Kathedrale Notre-Dame de Paris. Seit 1995 ist Olivier Latry als Nachfolger von Michel Chapuis Professor für Orgelspiel am Pariser Conservatoire. Zuvor hatte er die Orgelklasse seines Lehrers Gaston Litaize am Conservatoire in St. Maur übernommen und war Organist an der Kathedrale in Meaux. Ein herausragendes Ereignis der letzten Spielzeit war für Olivier Latry das Recital zur Einweihung der Rieger-Orgel in der neuen Philharmonie in Paris. 2016 war er darüber hinaus auch an der Einweihung der neuen Orgel von Radio France beteiligt. 2017 war er einer der ersten Organisten an der Orgel der Elbphilharmonie in Hamburg.

Eine rege Konzerttätigkeit führt ihn durch die ganze Welt: Olivier Latry spielt regelmäßig im Concertgebouw Amsterdam, im Wiener Musikverein und im Konzerthaus Wien, in der Royal Festival Hall in London, in der Suntory Hall Tokyo, im Mariinski Theater in St. Petersburg und in der Walt Disney Hall Los Angeles. Von Orchestern wie dem Philadelphia Orchestra, dem Los Angeles Philharmonic, dem Boston Symphony Orchestra, dem Sydney Symphony, dem Hong Kong Philharmonic, dem Orchestre Symphonique de Montreal und dem Orchestre National de France wird Olivier Latry eingeladen, um unter Dirigenten wie Myung-Whun Chung, Andris Nelsons, Stephane Deneve, Kent Nagano und Jukka-Pekka Saraste als Solist zu konzertieren. Sein starkes Engagement für das französische Repertoire ist auch durch zahlreiche CD-Aufnahmen dokumentiert. So nahm er u. a. 2000 das Orgel-Gesamtwerk von Olivier Messiaen für die Deutsche Grammophon auf, 2005 folgte dort ein Cesar-Franck-Album. Sein besonderes Interesse gilt der zeitgenössischen Orgelmusik: Zuletzt spielte Olivier Latry die Uraufführungen der Orgelkonzerte von Kaija Saariaho, Michael Gandolfi und Benoit Mernier. Olivier Latry erhielt zahlreiche internationale Preise und Ehrungen, u.a. die Ehrendoktorwürde verschiedener Universitäten.

KULTURPALAST
DRESDEN

DRESDNER
PHILHARMONIE

DRESDNER GEDENKTAG

13. FEB 2019, MI, **19.30 UHR**
KULTURPALAST

Schostakowitsch

Sinfonie Nr. 15 A-Dur

Michael Sanderling | Dirigent
Dresdner Philharmonie

Tickets 39 | 34 | 29 | 23 | 18 Euro
Schüler, Studenten 9 Euro

ticket@dresdnerphilharmonie.de
dresdnerphilharmonie.de

© Markenfotografie

DIE EULE-ORGEL IM KULTURPALAST

OPUS 686 IV + P / 67

Mit rund 4000 Pfeifen und 67 Registern wurde die Konzertsaalorgel besonders für das große sinfonische Repertoire des 19. und 20. Jahrhunderts geschaffen und nimmt damit unter den Dresdner Orgeln eine Sonderstellung ein. Von der Firma Eule Orgelbau Bautzen GmbH geplant und gebaut, korrespondiert sie technisch und klanglich mit den speziellen Anforderungen der Raumakustik im neuen Konzertsaal. Ihre Konstruktion ist von der Klanglichkeit eines großen Sinfonieorchesters inspiriert und dient ihm sowohl solistisch als auch in Begleitung als adäquater Partner. Wie bei einem großen Orchester der Zeit Wagners, Brahms', Bruckners, Mahlers oder Regers weist die Orgel eine außergewöhnliche dynamische Bandbreite und eine große Vielfalt an Klangfarben auf.

DISPOSITION

I. Hauptwerk C-a'''

Principal	16'
Principal	8'
Large open Diapason	8'
Flute major	8'
Cello	8'
Erzähler	8'
Octave	4'
Hohlflöte	4'
Quinte	2 2/3'
Octave	2'
Mixtur 4-5fach	2'
Cornet 3-5fach	2'
Trompete	8'

II. Schwellwerk C-a'''

Liebl. Gedackt	16'
Geigenprincipal	8'
Salicional	8'
Doppelflöte	8'
Rohrflöte	8'
Geigenoctave	4'
Flöte	4'
Nasard	2 2/3'
Flautino	2'
Terz	1 3/5'
Progressio	3-5fach 2'
Cor anglais	16'
Cornopean	8'
Clarinette	8'
French Horn Transm. IV	8'
– Tremulant	

III. Récit-Orchestral C-a'''

Viola	16'
Principal	8'
Viol d'orchestre	8'
Concert Flute	8'
Zartgedackt	8'
Aeoline	8'
Vox coelestis ab G	8'
Quintatön	8'
Fugara	4'
Flute octaviante	4'
Octavin	2'
Viol-Cornett 3fach	3 1/5'
Plein jeu 5fach	4'
Orchestral Oboe	8'
Voix humaine	8'
– Tremulant	

IV. Solo

offen:

Melodia	8’
Tuba sonora	8’
im Schweller II. Man.:	
French Horn	8’

Bombarde (frei ankoppelbar)

im Schweller III. Manual:	
Bombarde	16’
Trompette harmonique	8’
Clairon harmonique	4’

Pedal C-g’

Grand Bourdon	32’
Open Wood	16’
Principal (Transmission I)	16’
Violon	16’
Subbass (Extension)	16’
Gedacktbass (Transmission II)	16’
Dulcianabass (Transmission III)	16’
Octavbass	8’
Violoncello (Extension)	8’
Bassflöte (Extension)	8’
Salicetbass (Transmission II)	8’
Bourdonbass (Transmission III)	8’
Octave (Extension)	4’
Bassflöte (Extension)	4’
Contraposaune	32’
Posaune (Extension)	16’
Trompetenbass	8’
Clairon (Extension)	4’

Koppeln und Spielhilfen

– 10 Normalkoppeln IV-I, III-I, II-I, III-II, III-I, II-I, I-P, II-P, III-P, IV-P
– 5 Normalkoppeln Bombardenwerk an I, II, III, IV und P
– 5 Superoktavkoppeln III-III, III-I, II-II, II-I, IV-P
– 5 Suboktavkoppeln III-III, III-I, II-II, II-I, I-I
– Manualtausch II gegen III (Druckknopf zwischen den Manualklaviaturen)
– 2 Schwelltritte (zusätzlich mit Handbedienung), Generalschweller (Schwelltrittkopplung als Tritt)
– Walze (mit 4 einstellbaren Programmen), Walze an (Tritt)
– Setzeranlage System Eule mit unbegrenzter Zahl an Nutzern mit jeweils unbegrenzter Zahl an Kombinationsfolgen zu je 1.000 Einzelkombinationen
– MIDI-Anschluss mit Aufzeichnungsfunktion in einem Schubkasten links

TECHNISCHE DATEN

Schleifladen mit elektrischen Trakuren und optoelektronischen Tastenkontakten
Datenübertragung über BUS-System
Fahrbarer Spieltisch, Oberteil elektrisch höhenverstellbar
4.109 Pfeifen, davon 223 aus 6 Registern im Prospekt sichtbar (incl. 96 Blindpfeifen)
Größte Pfeife: Contraposaune 32’ Ton C 9,23 m
Größte Prospektpfeife: Principal 16’ C 6,73 m
14 große Windladen, 18 Einzeltonladen
10 Magazinbälge (für die Manuale I bis III jeweils doppelfaltig), 3 Vorbälge, 2 Normaldruck- und 1 Hochdruckventilator, auf dem Dachboden über der Orgel
Orgeleigene klimagesteuerte Belüftungsanlage
Winddrücke: Hauptwerk 114 mmWS, II. Manual 105 mmWS, III. Manual 118 mmWS, Bombarde und Melodia 190 mmWS, Tuba Sonora und French Horn 450 mmWS, Pedal 110 bis 127 mmWS,
Stimmton: 443 Hz bei 21° C, Stimmungsart gleichschwebend
Maße (Hauptteil): Breite 14,7 m, Tiefe 3,3 m, Höhe 8,5 m
Gesamtgewicht: etwa 20,5 Tonnen

UNSERE NÄCHSTEN VERANSTALTUNGEN (AUSWAHL)

13. FEB 2019, MI, **19.30 UHR**
KULTURPALAST

Dresdner Gedenktag

Schostakowitsch: Sinfonie Nr. 15 A-Dur

Michael Sanderling | Dirigent
Dresdner Philharmonie

14. FEB 2019, DO, **19.30 UHR**
KULTURPALAST

Brahms und Schostakowitsch

Brahms: Konzert für Klavier und Orchester Nr. 2 B-Dur
Schostakowitsch: Sinfonie Nr. 15 A-Dur

Michael Sanderling | Dirigent
Nicholas Angelich | Klavier
Dresdner Philharmonie

3. MRZ 2019, SO, **19.00 UHR**
SCHLOSS ALBRECHTSBERG

1919 komponiert

Clarke: Sonate für Viola und Klavier
Hindemith: Sonate für Bratsche und Klavier
Bloch: Suite für Viola und Klavier

Matan Gilitchensky | Viola
Maria Yulin | Klavier

8. MRZ 2019, FR, **19.30 UHR**
10. MRZ 2019, SO, **18.00 UHR**
KULTURPALAST

Cavalleria rusticana

OPER KONZERTANT

Puccini: „Il tabarro", Oper in einem Akt
Mascagni: „Cavalleria rusticana", Oper in einem Akt

Marek Janowski | Dirigent
MDR Rundfunkchor
Dresdner Philharmonie
Melody Moore | Sopran
Brian Jagde | Tenor
Lester Lynch | Bariton
Elisabetta Fiorillo | Alt
Roxana Constantinescu | Mezzosopran
Khanyiso Gwenxane | Tenor
Simeon Esper | Tenor
Alexandros Stavrakakis | Bass

Das ausführliche Konzert- und Abonnementangebot der Saison 2018/2019 finden Sie in unserem Saisonbuch (erhältlich beim Ticketservice im Kulturpalast) sowie online unter **dresdnerphilharmonie.de.**

TICKETSERVICE IM KULTURPALAST
Telefon 0351 4 866 866
ticket@dresdnerphilharmonie.de
dresdnerphilharmonie.de
kulturpalast-dresden.de

Orchester der
Landeshauptstadt
Dresden

Dresden.

MUSIKBIBLIOTHEK
Die Musikabteilung der Zentralbibliothek (2. OG) hält zu den aktuellen Programmen der Philharmonie für Sie in einem speziellen Regal Partituren, Bücher und CDs bereit.

IMPRESSUM

DRESDNER PHILHARMONIE
Schloßstraße 2
01067 Dresden
Telefon 0351 4 866 282
dresdnerphilharmonie.de

CHEFDIRIGENT: Michael Sanderling
EHRENDIRIGENT: Kurt Masur †
INTENDANTIN: Frauke Roth

TEXT: Nina Goslar
Der Text ist ein Originalbeitrag für dieses Heft;
Abdruck nur mit ausdrücklicher Genehmigung der Autorin.
REDAKTION: Jens Schubbe

GRAFISCHE GESTALTUNG: büro quer
DRUCK: Elbtal Druck & Kartonagen GmbH

BILDNACHWEIS
Wikimedia common: Alle Filmstills und Plakatreproduktionen
Deyan Parouchev Eventim: S. 10

Preis: 2,50 €

Änderungen vorbehalten.

Wir weisen ausdrücklich darauf hin, dass Bild- und Tonaufnahmen jeglicher Art während des Konzertes durch Besucher grundsätzlich untersagt sind.

*Nina Goslar (*1957) hat Kunstgeschichte in München und Hamburg studiert. Seit 1990 arbeitet sie beim ZDF und ist in der ARTE Filmredaktion des ZDF für historische Filmreihen verantwortlich. Sie betreut Neukompositionen für Stummfilm und Filmmusikrekonstruktionen. Lehraufträge an der Uni Frankfurt und Veröffentlichung diverser Aufsätze zur Film- und Filmmusikgeschichte.*

VORVERKAUFSSTARTS DER DRESDNER PHILHARMONIE FÜR DIE SAISON 2019/2020

Ab Montag

8. APR 2019

Festplatzabonnements

Ab Montag

29. APR 2019

Wahlabonnements
Einzeltickets

TICKETSERVICE IM KULTURPALAST

Montag bis Freitag 10 – 19 Uhr
Samstag 9 – 14 Uhr
+49 (0) 351 4 866 866

ticket@dresdnerphilharmonie.de
dresdnerphilharmonie.de

©Markenfotografie

Motiv © Jens Schlüter

Ticketservice im Kulturpalast
Montag bis Freitag 10 –19 Uhr
Samstag 9 –14 Uhr
+49 351 4 866 866
ticket@dresdnerphilharmonie.de

dresdnerphilharmonie.de
kulturpalast-dresden.de